

Besitz und Leben

Das Schicksal des ehemaligen Jukos-Chefs erinnert an etwas, was seit Jahrhunderten zur Weisheit der Völker gehört: Reichtum und Besitz sind oft Formen der Tyrannei; sie unterwerfen, haben eine eigene Logik, die letztlich lebensfeindlich ist. Buddha, Jesus von Nazareth, Franz von Assisi wussten es und zogen daraus die Konsequenzen. Und jetzt wird diese Weisheit Michail Chodorkowski im Gefängnis geschenkt. Er selbst verkündet sie über alle Dächer:

“Ich habe realisiert, dass Reichtum, einen Menschen nicht frei macht. Als Mitbesitzer von Jukos musste ich mich enorm anstrengen, diesen Reichtum zu beschützen. Ich musste mir alles versagen, was diesen Besitz gefährdet hätte. ...Ich möchte deshalb die jungen Leute, die an der Schwelle zur Macht stehen, warnen: Beneidet die nicht, die sehr reich sind. Die Tyrannei des Besitzes ist grausam. Besitz schafft neue Möglichkeiten, aber er lähmt auch eines Menschen kreative Kräfte, er verwässert seine Persönlichkeit. Ich werde jetzt zu einem normalen Menschen (der wirtschaftlich zur gut situierten Mittelklasse gehört). Mir ist es wichtiger geworden zu leben als zu erwerben. ...Man sagte mir, meine Verfolger wollten mich für fünf Jahre oder länger hinter Gitter bringen, weil sie meine Rache fürchteten. Diese simplen Gemüter schließen von sich auf andere. Beruhigt euch: Ich habe keinerlei Absicht, ein Graf vor Monte Christo zu werden. Die Frühjahrsluft atmen, mit Kindern spielen, gute Bücher lesen, all das ist so viel wichtiger und erfreulicher als abzurechnen.”

So weit, so gut! Nur: warum musste dem Jukos-Chef alles genommen werden, um zu dieser Weisheit zu gelangen? Warum durchschauen wir die Diktatur des Geldes nicht, so lange wir es haben? Warum sind wir oft so blind gegenüber dem, was das Leben wirklich ausmacht? Warum werden wir jeweils traurig wie der reiche junge Mann im Evangelium (Mk 10), so bald jemand das Zwingende, Nötigende, Unfreimachende des Besitzes aufzeigt? Warum gibt es so wenig wirklich befreiende Akte des Verzichtes? Warum merken die Ackermänner und Spitzenverdiener nicht, dass sie letztlich erbärmliche Sklaven sind? Wenn es nur ihre eigene Sklaverei wäre, könnte man darüber hinwegsehen. Da sie aber gleichzeitig auch Tausende und Millionen von Menschen menschenunwürdigen Verhältnissen unterwerfen, kann uns dies nicht gleichgültig sein.

Was Leben wirklich ist, was “ewiges Leben” tatsächlich ist, ist auch Franziskus erst aufgegangen, nachdem er sich von Besitz und Erbe getrennt hat: er ist aller Bruder geworden und der Sänger der Schöpfung.

Dr. theol. Anton Rotzetter OFMCap

Missionsdienst Februar 2005 / Missionszentrale der Franziskaner